Die Darstellung von Wissenschaft in den Gedichten Gottfried Benns

Delić, Leon

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:632595

Rights / Prava: In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

Download date / Datum preuzimanja: **2024-04-24**

FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek

zir.nsk.hr

SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog jezika i književnosti

Leon Delić

Prikaz znanosti u pjesmama Gottfrieda Benna

Završni rad

doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2021.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti
i engleskog jezika i književnosti

Leon Delić

Prikaz znanosti u pjesmama Gottfrieda Benna

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2021.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der englischen Sprache und
Literatur und der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Leon Delić

Die Darstellung von Wissenschaft in den Gedichten Gottfried Benns

Abschlussarbeit

Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2021

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der englischen Sprache und
Literatur und der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Leon Delić

Die Darstellung von Wissenschaft in den Gedichten Gottfried Benns

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

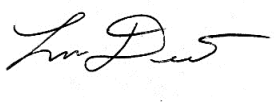
Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2021

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 10. rujan 2021.



Leon Delić, 0122229774

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

In dieser Abschlussarbeit werden die ersten fünf Gedichte aus Benns erstem Gedichtzyklus *Morgue* bearbeitet. In dem Hauptteil der Arbeit wird die Entstehung des Zyklus besprochen und danach werden die fünf Gedichte separat analysiert. Erläutert wird auch Benns freie Schreibweise im Vergleich zu anderen expressionistischen Autoren, wie Gottfried Benn sein erworbenes Wissen aus den Medizinstudium in seiner Dichtung gebraucht, und wie Benn Motive aus der Pathologie in seine Gedichte implementiert. Weiterhin wird das vergängliche Dasein des Menschen aus Benns kalte und naturalistische Perspektive dargestellt und wie Benn mit grotesken Metaphern in seiner Dichtung seine Sezierobjekte komplett entmenschlicht und die nichtmenschlichen Objekte mit Personifikationen als Lebendig vorstellt.

Schlüsselwörter

Obduktion, Körper, Leiche, Gottfried Benn, Expressionismus, Messer

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 8

2. „Morgue“ 9

2.1. Die Schaffung des Zyklus 9

2.2. „Kleine Aster“ 10

2.3. „Schöne Jugend“ 12

2.4. „Kreislauf“ 14

2.5. „Negerbraut“ 16

2.6. „Requiem“ 18

3. Schlusswort 20

4. Literaturverzeichnis 21

1. Einführung

Gottfried Benn ist einer der bedeutendsten Lyriker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der Strömung des Expressionismus. Benn wurde am 2. Mai 1886 in Mansfeld, Brandenburg geboren und starb am 7. Juli 1956 im Berlin. Gottfried Benn war nicht nur Lyriker und Essayist, sondern auch Arzt, spezifischer spezialisierte er als Dermatologe. Während seiner Ausbildung als Arzt in einem Berliner Krankenhaus hat sich Benn mit vielen morbiden Elementen auseinandergesetzt, wie z. B. Leichen, Blut und Organe, und später beeinflusste das sein Schaffen generell, besonders sein erstes veröffentlichtes Werk, nämlich die Gedichtsammlung *Morgue,* die er im Jahre 1912 geschrieben hat. Am Anfang wurde der Morgue-Zyklus von zeitgenössischen Kritikern stark kritisiert, aber die Kritik hielt Benn in seinem Schaffen nicht auf und ein Jahr später veröffentlichte er eine neue Gedichtsammlung, nämlich *Söhne. Neue Gedichte.* Manche andere Werke aus Gottfried Benns enormen Opus sind *Gehirne. Novellen* (1916)*, Fleisch. Gesammelte Gedichte* (1917)*, Nach dem Nihilismus* (1932), usw. Später wurde Benn als Dichter anerkannt und im Laufe der Zeit zementierte er sich in der Geschichte der Deutsch- und Weltliteratur als einer der größten expressionistischen Lyriker. In seiner *Morgue* Gedichtsammlung im ersten Zyklus stellt Benn seine Erfahrung in einem Berliner Leichenschauhaus (fr. *Morgue)* vor, wo er als junger Medizinstudent Autopsien beobachtete, durchführte und diese in seinen Werken den Lesern aus seiner Perspektive darstellte. Diese Arbeit wird sich auf die fünf Gedichte aus dem Zyklus fokussieren, und zwar *Kleine Aster, Schöne Jugend, Kreislauf, Negerbraut* und *Requiem*. Diese Arbeit wird daher erläutern, wie Benn diese Gedichte konstruierte, wie sich Benns Gedichte von den zeitgenössischen Schreibnormen unterscheiden und ähneln, und wie Benn die Autopsien, die in diesen Zyklus beschrieben sind, durchführte und wie sich der Lyriker mit seinen erworbenen wissen aus dem Medizinstudium in seiner Dichtung bedient.

2. „Morgue“

2.1. Die Schaffung des Zyklus

Während der Epoche des Expressionismus schrieb Gottfried Benn seinen ersten Zyklus von Gedichten im Jahre 1912. Die Epoche des Expressionismus ist eine Epoche, in der der Fokus auf dem künstlerischen Ausdruck lag, d. h. der Künstler fokussiert sich auf seine Empfindung der Welt und drückt sie durch sein literarisches Werk aus. Andere Merkmale des Expressionismus sind: provokative Ästhetik, das Hässliche im Leben und im Alltag, Schock Erregung, usw. Benns Gedichtsammlung *Morgue* erlitt einen kritischen Rückschlag, denn sie wurde als morbid, ekelerregend und als kein dichterisches Werk betrachtet (vgl. van Hoorn 2013: 63). Diese Gedichtsammlung nannte Benn *Morgue*, was auf Französisch ‚Leichenschauhaus‘ bedeutet, denn Benn übertrug seine Erfahrungen und Wissen als Pathologe auf seine Gedichte, als er in einem Leichenschauhaus Obduktionen durchführte, und stellte diese dem Leser vor. Wichtig zu erwähnen ist auch, dass die Morgue-Gedichte nicht die ersten Gedichte waren, die Benn schrieb. Im Jahre 1910 legte Benn seine Gedichte in der damals populären Zeitschrift *Die Grenzboten* vor (vgl. Schramm 2006: 109). Benn studierte Medizin und spezialisierte als Dermatologe: „Das *Prurigo Besnier* haben viele Benns, und obgleich mein Vater Dermatologe war“ (Soerensen 1960:28). Das Medizinstudium beeinflusste sein Schaffen stark, besonders die *Morgue* Gedichte, denn Benn musste sich während des Studiums mit grausamen Elementen der Menschlichkeit, z. B. Tod, Krankheiten, u. Ä., beschäftigen. In seiner Arbeit behauptet Lenning (1962: 25), dass „diese grausamen Einblicke in die Hinfälligkeit des Menschen den jungen Benn weit tiefer aufgewühlt haben, als das gemeinhin der Fall ist, geht völlig unwiderleglich aus seiner ersten Lyrik hervor“. Der Name des Zyklus deutet an das berühmte Pariser Leichenschauhaus, über welches der weltbekannte Schriftsteller Edgar Allan Poe, der auch als Vater der klassischen Detektivgeschichte gilt, schon im Jahre 1841 in seinem Werk *The Murders in the Rue Morgue* schrieb. Obwohl Benn den Namen eines berühmten Pariser Leichenschauhauses lieh, arbeitete er nicht im Paris, sondern er machte einen Sektionskurs während des Medizinstudiums in einem Berliner Krankenhaus, nämlich in den Moabiter Krankenhaus. Heute ist dieses Krankenhaus nicht mehr in Funktion. Benn erzählte über seine erschöpfende Zeit in dem Moabiter Krankenhaus:

> Als ich die ‚Morgue' schrieb, mit der ich begann und die später in so viele Sprachen übersetzt wurde, war es abends, ich wohnte in Nordwesten von Berlin und hatte im Moabiter Krankenhaus einen Sektionskurs gehabt. Es war ein Zyklus von sechs Gedichten, die alle in der gleichen Stunde aufstiegen, sich herauswarfen, da waren, vorher nichts von ihnen da; als der Dämmerzustand endete, war ich leer, hungernd, taumelnd und stieg schwierig hervor aus dem großen Verfall. (Lenning 1962:26)

Obwohl Benn hier konstatiert, dass es sich um sechs Gedichte im Zyklus handelt, sind es nur fünf, und zwar: *Kleine Aster, Schöne Jugend, Kreislauf, Negerbraut* und *Requiem.* Benns Erfahrung vor dem Obduktionstisch in den Moabiter Krankenhaus, d. h. die Sezierung von Leichen, hatte eine erhebliche Wirkung auf sein erstes veröffentlichtes Schaffen, nämlich die Morgue-Gedichte. In seiner Arbeit meint Schramm (2006:109), dass Benn in diesen Gedichten Motive aus der Pathologie aufnimmt und „stellt mit einer zynischen Direktheit und nüchterner Kälte den Zerfall und den Tod dar."

2.2. „Kleine Aster"

Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch gestemmt
Irgendeiner hatte ihm eine dunkelhellila Aster
zwischen die Zähne geklemmt.
Als ich von der Brust aus
unter der Haut
Mit einem langen Messer
Zunge und Gaumen herausschnitt
muß ich sie angestoßen haben, denn sie glitt
in das nebenliegende Gehirn
Ich packte sie ihm in die Bauchhöhle
zwischen die Holzwolle,
als man zunähte.
Trinke dich satt in deiner Vase!
Ruhe sanft
Kleine Aster! (Wodtke 1962: 21)

Das erste Gedicht, dass Gottfried Benns *Morgue*-Zyklus eröffnet, heißt *Kleine Aster*. Van Hoorn (2013:63) erklärte, dass die damaligen Rezensenten, insbesondere die konservative Schicht, sich eignete und behauptete dieses Schaffen Gottfried Benns sei ekelhaft und nicht leicht zu ertragen.

Dieselben Rezensenten meinten auch, dass „der Verfasser wohl weniger ein Dichter als vielmehr ein Fall für die Psychiatrie“ sei (van Hoorn 1962:63). Wäre das Gedicht in der heutigen Zeit entstanden, in der Autopsien, Mord und Leichen im Fernseher oft vorkommen, würde es wahrscheinlich weniger negative Kritiken erhalten. Im Jahre 2011 in Berlin versuchte man durch bildliche Darstellung des Gedichts *Kleine Aster* Benns Poesie wieder prominent zu machen. Die Poster stellten das Gedicht sehr graphisch dar. Dieser Versuch der Wiederbelebung war nicht erfolgreich und wegen der gesellschaftlichen Gegenreaktion wurden die Poster zurückgezogen (vgl. Tuffs 2017: 2). Das Gedicht besteht aus einer Strophe mit 15 Versen und es hat weder ein Metrum noch ein Reimschema, z. B. reimen sich Verse eins und drei (*gestemmt* und *geklemmt*) und Verse sieben und acht (*herausschnitt* und *glitt*). Das Gedicht besteht daher aus freien Versen. Der Unterschied zwischen den Versen ist auffällig, der erste Vers ist visuell länger und besteht aus mehr Wörtern als der zweite Vers, der länger als der dritte ist, auch visuell und in der Anzahl der Wörter, usw. Vom fünften Vers ist es umgekehrt, denn der sechste ist visuell und in der Wortanzahl länger als der fünfte, der siebte länger als der sechste, usw. Diese Variation in der Länge der Versen geben auch die düstere Tonlage an. Auch ein Enjambement ist zu erkennen (V. 2, 8). Das Gedicht wirkt offensiv und unorthodox für ein lyrisches Werk wegen dieser Abwesenheit der strophischen und metrischen Anordnung, aber es zeichnet sich durch die Vielfalt der Tonlagen als ein ästhetisches, einzigartiges Kunstwerk aus (vgl. van Hoorn 2013: 64). Im ersten Vers ist der Leser mit dem ‚Bierfahrer‘ bekannt gemacht, der auf den Obduktionstisch ‚gestemmt‘ ist (V. 1). Indem Benn das Verb ‚stemmen‘ benutzt, weist er darauf hin, dass der Fahrer groß war und indem Benn nicht Verben wie ‚gelegt‘ benutzte, deutet das auf die Entmenschlichung des Sezierobjekts, nämlich des Bierfahrers. Benn benutzt das Attribut ‚ersoffen‘ (V. 1) um näher zu beschreiben, warum der Fahrer starb. ‚Ersoffen‘ ist salopp und bedeutet ‚ertrinken‘[1]. Der Wortstamm dieses Attributs ist das Verb ‚saufen‘, was auch salopp benutzt wird und ‚trinken‘ bedeutet.[2] Dies kann darauf hinweisen, dass der Bierfahrer nicht nur ertrunken war, sondern auch betrunken, bzw. ‚ersoffen‘ war. Diese Annahme kann noch durch die Tatsache, dass der Fahrer Bier transportierte, gestützt werden. Motive wie Aster, Messer, Zunge, Gehirn, usw., kommen im Gedicht vor. Das Motiv, das sich hervorhebt und auch das Hauptmotiv des Gedichts ist, ist die Blume Aster, denn alle anderen erwähnten Motive sind Körperteile. Der Bierfahrer wird zum Gegenstand der Sezierung. Das explizite lyrische Ich, nämlich Gottfried Benn selbst, findet die ‚dunkelhellila‘ (V.

[1] https://www.duden.de/rechtschreibung/ersaufen
[2] https://www.duden.de/rechtschreibung/saufen

2) Blume, die ‚zwischen die Zähne geklemmt' (V. 3) ist. Das Attribut ‚dunkelhellila' ist ein Paradoxon, denn die Blume war gleichzeitig als dunkel und hell beschrieben. Nach der Entdeckung der Aster-Blume begann das Lyrische Ich die Obduktion im Vers 4 und beschreibt den Prozess aus seiner Perspektive – erst öffnet er die Brust (V. 4), dann entfernt er mit einem Messer (V. 6) die ‚Zunge und Gaumen' (V. 7). Am Ende nimmt er die Aster und stellt sie ‚zwischen die Holzwolle' (V. 11) und näht den Mann zu (V. 12). Holzwolle wurde in der Pathologie nach der Obduktion zum Ausstopfen von Höhlen benutzt. Mit dem zwölften Vers endet die Arbeit am Seziertisch. Der wissenschaftliche Aspekt des Gedichts, die Obduktion, ist eines der Themen des Gedichts. Weitere Themen, die vorkommen sind Tod, die Vergänglichkeit des Lebens, usw. Die kalte und unbeeindruckte Beschreibung der Obduktion deutet darauf hin, dass Benn ein Zyniker war, aber wichtig ist auch zu betrachten, dass er Pathologe war, d. h. Obduktionen waren sein Alltag, seine Aufgabe und dass er deswegen kalt und distanziert wirkt. Am Ende des Gedichts (V. 13-15) spricht das Lyrische Ich die Aster mit „du" an und wünscht nicht dem verstorbenen Mann, sondern der Blume eine sanfte Ruhe, was eine Personifikation ist. Van Hoorn (2013:65) meint: „Der ehemalige Mitbürger wird weder psychosozial als Mensch noch Medizinisch als Kasus, sondern lediglich als Behältnis und Hohlraum, schließlich als Sarg wahrgenommen". Dies deutet auch Benns Distanz zum menschlichen Leben an und dass Benn weitgehend ein Zyniker war.

2.3. „Schöne Jugend"

Der Mund eines Mädchens, das lange im Schilf gelegen hatte,
sah so angeknabbert aus.
Als man die Brust aufbrach, war die Speiseröhre so löcherig.
Schließlich in einer Laube unter dem Zwerchfell
fand man ein Nest von jungen Ratten.
Ein kleines Schwesterchen lag tot.
Die andern lebten von Leber und Niere,
tranken das kalte Blut und hatten
hier eine schöne Jugend verlebt.
Und schön und schnell kam auch ihr Tod:
Man warf sie allesamt ins Wasser.
Ach, wie die kleinen Schnauzen quietschten! (Wodtke 1962: 22)

Das zweite Gedicht in Benns *Morgue*-Zyklus ist *Schöne Jugend*. Wie in dem Gedicht *Kleine Aster*, ist das Hauptthema in diesem Gedicht der Tod, denn Benn stellt eine weitere Obduktion dem Leser vor. Das aus dem Jahre 1912 entstandene Gedicht hat eine Strophe, die aus 12 Versen besteht. Dieses Gedicht, wie auch das erste Gedicht in den *Morgue*-Zyklus, nämlich *Kleine Aster*, hat weder ein Metrum noch ein Reimschema. Das Gedicht ist im freien Versen geschrieben. Wenn man das Gedicht *Schöne Jugend* mit dem vorigen Gedicht *Kleine Aster* vergleicht, kann man eine Ähnlichkeit sowie im Inhalt als auch in der Form erkenne, denn beide Gedichte haben eine für den Expressionismus unorthodoxe Form ohne Metrum, Reim und Benn schrieb sie beide in einer Strophe. Die Form ist unorthodox für Benns Zeit, denn andere Lyriker des Expressionismus schrieben in vierzeiligen Strophen mit Reim und ein festes Metrum, z. B. Heyms *Der Krieg*, Lichtensteins *Punkt* und von Hoddis‘ *Weltende*. Inhaltlich erzählen beide Gedichte von Benns Erfahrungen im Leichenschauhaus. Ein weiteres Element, dass auch im Gedicht *Kleine Aster* vorkommt, ist das Enjambement (V. 1, 4, 8). Es ist zu bemerken, dass sich Benn mit einer spezifischen Schreibweiße bei den ersten zwei *Morgue* Gedichten bedient. Inhaltlicht handelt das Gedicht auch von einer eine Obduktion. Im ersten Vers ist eine Assonanz zu bemerken: „Der Mund eines Mädchens, das lange im Schilf gelegen hatte“ (V. 1). Die sich wiederholenden Vokale sind ‚a‘ und ‚e‘. In diesem Gedicht ist auch zu erkennen, dass Benn nicht aus der Ich-Perspektive erzählt, wie beim Gedicht *Kleine Aster*. Es sieht so aus, als ob Benn ein Beobachter der Obduktion ist, d. h. dass er Assistent war oder nicht direkt beteiligt war, was man wegen der Benutzung des Pronomens ‚man‘ (V. 3, 5, 11) schlussfolgern kann. Personifizierung ist auch zu erkennen (V. 6, 9), z. B. das Diminutiv ‚Schwesterchen‘ (V. 6) bezieht sich nicht auf das verstorbene Weib, sondern auf eine Ratte in dem Weib „unter dem Zwerchfell“ (V. 4). Das Gegenteil der Personifikation, die Verdinglichung, kommt auch im Gedicht mit dem Attribut ‚angeknabbert‘ vor (V. 2). In den ersten zwei Versen stellt Benn das Sezierobjekt dar, d. h. die Leiche des Mädchens. Ab dem dritten Vers beginnt die Obduktion. Benn benutzt das Verb ‚aufbrechen‘ (V. 3), als ob es sich um ein nichtmenschliches, nicht wertvolles Objekt handelt, als ob es sich um eine Truhe handelt. Dies ist auch ein Beweis der Entmenschlichung der Sezierobjekte, die in Benns *Morgue* Gedichten vorkommen. Weiterhin treten viele Motive vor, und zwar Brust, Speiseröhre, Laube, Zwerchfell, Nest, Ratten, usw. Wie beim Gedicht *Kleine Aster*, ist etwas in dem Körper des Sezierobjekts gefunden worden. In dem Gedicht *Schöne Jugend* ist ein Rattennest gefunden worden, und wie beim Gedicht *Kleine Aster,* ist der Fokus auf das entdeckte

gesetzt. Die groteske Metapher „in einer Laube unter dem Zwerchfell“ (V. 4) kann auch als das Element der Entmenschlichung identifiziert werden, denn Benn stellt das Mädchen und ihren Körper als eine Laube dar und ein weiterer Hinweis der Entmenschlichung und den Zynismus im Benns Gedicht ist auch die Bezeichnung der Ratte als tot, während das Sezierobjekt, das Mädchen, nie als verstorben kennzeichnet ist, aber es ist impliziert. Die Metapher in „hatten / hier eine schöne Jugend verlebt“ (V. 8, 9) entdeckt dem Leser die Bedeutung des Titels, d. h., dass es sich nicht auf das verstorbene Mädchen bezieht, sondern beschreibt es die Ratten in ihr, was auch ein weiterer Beweis der Entmenschlichung und dem niedrigen Wert, den der Autor auf das menschliche Dasein legt. Am Ende des Gedichts sind die Ratten ins Wasser geworfen und sterben durch Ertränkung (V. 11, 12). Ironischerweise sterben die Ratten im Wasser, wie das Mädchen. Das Quietschen der Ratten kreiert und endet das Gedicht mit einem grotesken Ton. Die Darstellung der Obduktion und die medizinischen Begriffe charakteristisch für eine Obduktion, z. B. Organe und Körperteile, beweisen wieder wie Benn seine wissenschaftliche, medizinische Ausbildung in seine Werke komponierte. Lyrik über Leichenschauhäuser waren damals nichts revolutionäres, aber Benn war der erste Autor der gegen Tradition und die Vorschriften der Lyrik verstoß, indem er das Hässliche des Seziersaals darstellte (vgl. Tuffs 2017: 2).

2.4. „Kreislauf“

> Der einsame Backzahn einer Dirne,
> die unbekannt verstorben war,
> trug eine Goldplombe.
> Die übrigen waren wie auf stille Verabredung
> ausgegangen.
> Den schlug der Leichendiener sich heraus,
> versetzte ihn und ging für tanzen.
> Denn, sagte er,
> nur Erde solle zur Erde werden. (Wodtke 1962: 23)

Das dritte Gedicht aus Benns *Morgue* ist betitelt *Kreislauf*. Es ist auch das kürzeste Gedicht von den fünf. Das Gedicht besteht aus einer Strophe mit 9 Versen. Wie bei den vorigen zwei Gedichten, *Kleine Aster* und *Schöne Jugend*, hat das Gedicht *Kreislauf* weder eine feste Metrik, noch ein Reimschema, dass eines der Merkmale der Gattung Lyrik selbst ist. Das verstorbene Sezierobjekt,

in diesem Gedicht die ‚Dirne' (ugs. für Prostituierte[3]), ist wie das Mädchen im Gedicht *Schöne Jugend* auf eine unbekannte Weise verstorben. Eine weitere Ähnlichkeit zu den vorigen Gedichten ist die Vermenschlichung des Unmenschlichen (die Ratten aus *Schöne Jugend)* und die Belebung des Leblosen (die Blume Aster aus *Kleine Aster* und die Goldplombe aus *Kreislauf).* Gottfried Benn bedient sich der Personifikation, um zynisch die Verstorbene in dem Leichenschauhaus im Berliner Moabiter Krankenhaus darzustellen, d. h. Benn entmenschlicht die Werte der Toten aber legt Werte auf und fühlt Mitleid für die Objekte, die im Körper der Verstorbenen gefunden sind. Die Personifizierung „einsame Backzahn" (V. 1) deutet darauf hin, dass das verstorbene Weib, nämlich die Dirne, keine Zähne hat. Dies kann bedeuten, dass sie entweder jemand zum Tode geschlagen hat und dabei ihr alle Zähne, bis auf den einen Backzahn, herausschlag, oder dass sie generell nur einen Zahn hatte. Dies bleibt wegen dem Mangel der Informationen über den Tod der Frau nur eine Spekulation. Benn bezeichnet die Verstorbene nicht als Weib oder als Frau, sondern als Dirne, was eigentlich ihren sozialen Stand bezeichnet (vgl. Laurea 2013: 48). Die Metapher „trug eine Goldplombe" (V. 3) bezieht sich auf den Backzahn aus dem ersten Vers, was wieder ein weiterer Beweis der Belebung und der Vermenschlichung des Leblosen ist. Ein weiteres Stilmittel, dass wieder vorkommt, ist das Enjambement (V. 5) das die Tonlage feststellt. Die Stimmung beim Lesen ist eher morbid und dunkel. Die Metapher „Die übrigen waren wie auf stille Verabredung / ausgegangen." (V. 4, 5) dient wieder zur einer Art Personifikation der Zähne, als ob sie wirklich ausgegangen sind. Erst in den Versen „Den schlug der Leichendiener sich heraus, / versetzte ihn und ging für tanzen." (V. 6) erfahren wir etwas über den wissenschaftlichen Aspekt der *Morgue* Kollektion, nämlich die Obduktion. In diesem Gedicht stehlt ein ‚Leichendiener' die Goldplombe aus dem Zahn (V. 6), wobei Benn das Verb „herausschlagen" (V. 6) benutzt, was darauf hindeutet, dass der Diener mit Gewalt das kleine Stuck Gold nahm. Die Vorstellung des gewalttätigen Akts erregt Ekel, denn die Vorstellung des Dieners wie er mit Gewalt von den Toten stehlt zeichnet die Ästhetik des Hässlichen im Gedicht. Der Diener ist der einzige Agens im Gedicht, während in dem ersten Gedicht, der *Kleinen Aster,* der Agens der Autor selbst ist (Ich-Perspektive) und im zweiten Gedicht, *Schöne Jugend*, markierte der Autor den Agens mit dem Generalpronomen „man". Im Vergleich zu den vorigen Gedichten, hat *Kreislauf* keinen bestimmten Punkt wann die Sezierung beginnt und die Obduktion ist nicht im Vordergrund, aber mit der Anwesenheit des Leichenschaudieners ist angedeutet, dass es eine Obduktion gab oder geben wird. Die Themen in diesem Gedicht sind Tod, die Vergänglichkeit des

[3] https://www.duden.de/rechtschreibung/Dirne

Lebens, Gier, usw. Die drei Gedichte wirken als eine Art Erzählung als wären sie Kurzgeschichten in lyrischer Form (vgl. Laurea 2013: 48). Der Autor hat ein Schema – die Leiche kommt an, die Obduktion beginnt und der Fokus am Ende des Gedichts liegt nicht auf dem Sezierobjekt, sondern auf den im Körper gefundenen Objekt, was eigentlich am Ende zum Subjekt des Gedichts wird, z. B. im *Kreislauf* ist das Gefundene die Goldplombe, im Gedicht *Kleine Aster* die Blume, usw. Das Gedicht endet mit dem indirekten biblischen Zitat des Leichenschaudieners, der die Goldplombe gestohlen hat: „Denn, sagte er, / nur Erde solle zur Erde werden“ (V. 8, 9). Der letzte Vers des Gedichts erinnert an das Buch Genesis aus der Bibel: „Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.“ (Genesis 3, 19) und es lässt sich schlussfolgern, dass Benn Inspiration aus der Bibel nahm und dass der Name des Gedichts mit dem Letzten Vers in Verbindung steht, und zwar deutet es auf den Zyklus des Lebens, deshalb auch der Titel *Kreislauf* (vgl. Laurea 2013: 49).

2.5. „Negerbraut“

Dann lag auf Kissen dunklen Bluts gebettet
der blonde Nacken einer weißen Frau.
Die Sonne wütete in ihrem Haar
und leckte ihr die hellen Schenkel lang
und kniete um die bräunlicheren Brüste,
noch unentstellt durch Laster und Geburt.
Ein Nigger neben ihr: durch Pferdehufschlag
Augen und Stirn zerfetzt. Der bohrte
zwei Zehen seines schmutzigen linken Fußes
ins Innere ihres kleinen weißen Ohrs.
Sie aber lag und schlief wie eine Braut:
am Saume ihres Glücks der ersten Liebe
und wie vorm Aufbruch vieler Himmelfahrten
des jungen warmen Blutes.
Bis man ihr
das Messer in die weiße Kehle senkte
und einen Purpurschurz aus totem Blut
ihr um die Hüften warf. (Wodtke 1962: 24)

Das vierte Gedicht in Benns Gedichtzyklus *Morgue* ist das Gedicht *Negerbraut*. Das Gedicht besteht aus einer Strophe von 18 Versen. Es gibt kein Reimschema und es hat, wie die vorigen drei

Gedichte, kein Versmaß. Korte (2014: 64) behauptet auch, dass die ersten vier Gedichte weisen keinerlei Versmaß auf und praktisch Prosatexte sind. Laurea (2013: 51) meint, dass man die Besonderheit dieses Gedichts schon am Anfang liest, weil *Negerbraut* mit dem Wort „dann" anfängt. Der Gebrauch des Wortes „dann" weist darauf hin, dass Benn einer Art kohärente Geschichte erzählen will, denn dieses Wort am Anfang des Gedichts dient als eine Bezeichnung für die Fortsetzung der Geschichte und Oskar Sahlberg schlägt eine Theorie vor, nämlich er ist der Ansicht, dass man die *Morgue*, den Gedichtzyklus Gottfried Benns, als eine kurze Geschichte lesen soll (vgl. Laurea 2013: 52). Das Thema des Gedichts, das auch in den vorigen Gedichten eines der Themen ist, ist der Tod. Der Unterschied zwischen den ersten drei und dem vierten Gedicht ist die Anzahl der Toten auf dem Seziertisch. In *Kleine Aster* ist es nur eine Person, der Bierfahrer, in *Schöne Jugend* ist es das Mädchen und in *Kreislauf* ist es die Dirne, während Gottfried Benn in seinem Gedicht *Negerbraut* nicht eine, sondern zwei Personen beschriebt. Die Todesursache der weißen Frau ist unbekannt, während die Ursache des Mannes konstatiert ist: „durch Pferdehufschlag / Augen und Stirn zerfetzt (V. 7, 8). Die Todesursachen der Weiber in Gedichten *Schöne Jugend*, *Kreislauf* und *Negerbraut* sind nicht beschrieben, nur die der Männer, nämlich der ertrunkene Mann aus *Kleine Aster* und Tod durch Pferdehufschlag in *Negerbraut*. Noch eine Neuigkeit ist der Präsenz des Rassismus. Der Titel deutet darauf hin, dass die Braut entweder schwarz ist, oder die Braut eines schwarzen Mannes ist. Im Gedicht wird aber die Hautfarbe der Frau erwähnt: „Dann lag auf Kissen dunklen Bluts gebettet / der blonde Nacken einer weißen Frau." (V. 1) Kontrast im Gedicht ist auch erkennbar, z. B. am Anfang des Gedichts, in den ersten zwei Zeilen, bemerkt man das dunkle Blut (V.1) und der weiße Nacken (V. 2) auf dem Kissen. Ein weiterer Kontrast ist die Präsenz einer weißen Frau und eines schwarzen Mannes. Weiterhin ist zu bemerken, dass Benn in seinen vorigen Gedichten die Sezierobjekte mit einem kalten Zugang beschreibt und gleichgültig seziert, während Benn in dem Gedicht *Negerbraut* zum ersten Mal Mitleid mit einer der Leichen zeigt, aber nicht mit beiden. Dies kann die Tatsache, dass das zweite Sezierobjekt schwarzer Hautfarbe ist, erklären. Es ist kein Geheimnis, dass Benn ein Sympathisant des Nazi Regimes später war, das Rassismus und Antisemitismus promovierte. Damals, am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, waren schwarze Menschen nicht auf der gleichen sozialen Ebene wie weiße Menschen und wurden mit heute derogativen Bezeichnungen, wie „nigger" (V. 7), genannt. Die Benutzung von Attributen wie „schmutzig" (V. 9) beim schwarzen Mann und „weiß" (V. 10) bei der Frau ist ein Indikator des Rassismus. Motive in diesem Gedicht sind: Kissen, Blut, Nacken, Frau, Sonne, Haar, Schenkel, usw. Die Metapher „Die Sonne wütete in ihrem Haar / und

leckte ihr die hellen Schenkel lang“ (V. 3, 4) zeichnet die sexuelle Tonlage, die im Gedicht zu erkennen ist. Weitere Verse, die einen sexuellen Unterton haben sind Verse 8 – 10: „Der bohrte / zwei Zehen seines schmutzigen linken Fußes / ins Innere ihres kleinen weißen Ohrs.“ Die sexuelle Vorstellung deutet auch auf die rassistischen Vorurteile gegenüber der schwarzen Population, nämlich wie alle schwarzen nur Instinktiv wirken, u. Ä. Das heißt, der schwarze Mann vergewaltigt die Frau sogar, während er tot ist. Ein weiteres Stilmittel, das man erkennen kann, ist die Anapher: „und leckte ihr die hellen Schenkel lang / und kniete um die bräunlicheren Brüste“ (V. 4, 5). Der wissenschaftliche Aspekt der ganzen Sammlung, nämlich die Obduktion, ist erst in den letzten vier Versen (V. 15, 16, 17, 18) des Gedichts *Negerbraut* zu erkennen. Wie im Gedicht *Schöne Jugend,* ist hier das Pronomen „man“ (V. 15) der Obduktionsführer, d.h. Benn hat bei der Sezierung entweder indirekt oder direkt teilgenommen. Laurea (2013:3) behauptet: „In diesem Gedicht kreuzen sich die Sexualität und die Gewalttätigkeit, aber letztere wird nicht von dem „Nigger“ verursacht, sondern von einem anonymen „man“.“

2.6. „Requiem“

Auf jedem Tisch zwei. Männer und Weiber
kreuzweis. Nah, nackt, und dennoch ohne Qual.
Den Schädel auf. Die Brust entzwei. Die Leiber
gebären nun ihr allerletztes Mal.

Jeder drei Näpfe voll: von Hirn bis Hoden.
Und Gottes Tempel und des Teufels Stall
nun Brust an Brust auf eines Kübels Boden
begrinsen Golgatha und Sündenfall.

Der Rest in Särge. Lauter Neugeburten:
Mannsbeine, Kinderbrust und Haar vom Weib.
Ich sah, von zweien, die dereinst sich hurten,
lag es da, wie aus einem Mutterleib. (Wodtke 1962:25)

Das letzte Gedicht in Benns *Morgue* Sammlung ist das Gedicht *Requiem*. Im Unterschied zum den vorigen vier Gedichten des Zyklus, ist hier die Anwesenheit eines Reimschemas (abab) sichtbar und das Gedicht ist auf mehrere Strophen aufgeteilt. Laurea (2013:54) meint, dass das „das einzige in

traditioneller dreistrophiger Form geschriebene Gedicht des Zyklus, jede Strophe besteht aus vier Versen und sie ist mit Paarreim gebildet.“ Dieses Gedicht ist daher ansehend den expressionistischen Normen geschrieben, denn es hat drei vierzeilige Strophen mit Reim und eine feste Metrik. Am Anfang des Gedichts weist der Autor darauf hin, dass mehrere Leichen beider Geschlechter im Seziersaal liegen: „Auf jedem Tisch zwei. Männer und Frauen“ (V. 1). Der wissenschaftliche Aspekt der Sammlung, die Obduktion, ist in diesem Gedicht schon abgeschlossen und im Vergleich zum vorigen Gedichten, in denen Benn den Verlauf der Obduktionen beschreibt, lässt *Requiem* den Eindruck, als ob Benn am Feierabend dieses Gedicht geschrieben hat, denn die Obduktionen wurden schon durchgeführt: „den Schädel auf. Die Brust entzwei“ (V. 3). Benn bedient sich mit dem Stilmittel des Enjambements durchgehend in seiner Gedichtsammlung. In diesem Gedicht sind mehrere Enjambements bemerkbar (V. 1, 3). Alliteration kommt vor: „Nah, nackt“ (V. 2), „Hirn und Hoden“ (V. 5), und „Brust an Brust“ (V. 7), wie auch Ellipse (V 1, 3). Der Gebrauch der Alliteration und der Ellipse im Gedicht hinterlässt eine düstere Stimmung auf den Leser, wie auch der Gebrauch von Motiven wie Hoden, Hirn und Brust. Der gebrauch dieser Motive bildet eine visuell kalte Szene im Gedicht ab. In diesem Gedicht tretet das Lyrische-Ich wieder vor (V. 11), wie im ersten Gedicht des Zyklus, und zwar dem Gedicht *Kleine Aster*. Das Lyrische-Ich spricht über die Szene, die es im Leichenschauhaus sieht, als ob es Bericht schriebe. Katholische Motive wie Gott, Teufel, Golgatha und Sündenfall kommen auch vor. Der Titel des Gedichts selbst ist ein Begriff, den man in der katholischen Kirche benutzt, und zwar bedeutet es Totenmesse[4]. Laurea (2013:55) meint, dass es beim Lesen des Gedichts klar ist, dass „der Titel nur im parodistischen und ironischen Sinn verwendet wird“. Das Thema des Gedichts ist das hinfällige Dasein des Menschen, seine Vergänglichkeit. Die Ästhetik des Hässlichen in der Beschreibung des Bildes im Leichenschauhaus, wo die Leichen seziert sind und geöffnet legen (V. 3), erregt Ekel, gibt den unangenehmen Ton an und die Mischung der sakralen Elemente des Katholizismus, der großen Wert auf den menschlichen Körper liegt, mit der hässlichen Hinfälligkeit des Menschen zeichnet einen Kontrast auf. Ein weiterer Kontrast ist Gott und Teufel (V. 6), das Gute gegen das Schlechte. Zynismus im Gedicht ist auch im folgenden Paradoxon zu erkennen: „Die Leiber / gebären nun ihr allerletztes Mal.“ (V. 3, 4). Motive, wie Tisch, Männer, Frauen, Schädel, Brust, Leiber, Hirn, usw., kommen im Gedicht vor. Diese Motive sind auch von einem Dichter, der über Obduktionen in seinem Werken schreibt, zu erwarten. Mit dem Gedicht *Requiem* endet Gottfried Benn seinen *Morgue* Zyklus. Anette Tuffs (2017: 2) hat eine subjektive

[4] https://www.duden.de/rechtschreibung/Requiem

Äußerung zu diesem Zyklus, nämlich: „Dr. Benn's "Morgue" was breathtaking. It was outrageous, disgusting, and spectacular." Benn konformierte sich nicht völlig den Normen des Expressionismus und sein Stil war frei. Die Art und Weise seines Ausdrucks und die Tatsache, dass er den Leser in die Tiefe eines Krankenhauses führte und das Krankenahaus durch seinen reservierten, naturalistischen Einblick darstellte, ist eines der Gründe warum er als einer der großen Lyriker des Expressionismus gilt (vgl. Tuffs 2017: 2).

3. Schlusswort

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit Gottfried Benns Morgue-Gedichten, spezifischer den ersten fünf Gedichten des Zyklus, und zwar *Kleine Aster, Schöne Jugend, Kreislauf, Negerbraut* und *Requiem*. Unzählige Gedichte später, Gottfried Benn gilt als einer der größten Lyriker des Expressionismus und mit dieser Gedichtsammlung stellte er sich der Literaturwelt vor. Der Hauptteil der Arbeit besteht aus der Analyse von den fünf Gedichten und jedes wird separat analysiert. In allen fünf Gedichten bedient sich Benn mit seiner Erfahrung in dem Obduktionsraum und teilt seine Perspektive als Pathologe mit der Öffentlichkeit. Die ersten vier von den fünf Gedichten Gottfried Benns teilen eine freie Schreibweise, keine Metrik, kein Reim und auch keine für den Expressionismus spezifische vierzeilige Form. Nur das letzte von den fünf Gedichten, nämlich das Gedicht *Requiem*, schrieb Benn in der expressionistisch traditionellen, vierzeiligen Form in drei Strophen mit Reimschema (abab) und festgestellter Metrik. Dass Gottfried Benns Lyrik aus dem Leichenschauhaus Poesie ist, bestätigt die expressionistische Art und Weise des Ausdrucks, der mit Hilfe von grotesken Metaphern, unangemessenen Personifikationen und morbiden Motiven Benns Wahrnehmung der protokollierten Sezierung darstellt. Die erwähnten grotesken Metaphern, die Benn benutzt, dienen für die komplette Entmenschlichung seiner Sezierobjekte und die Personifikationen dienen für das Anthropomorphisieren des Nichtmenschlichen. Der Ausgangspunkt aller Gedichte ist die Obduktion, bei der Benn teilnahm oder sie beobachte und danach in der Gedichtform dem Leser darstellte.

4. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Wodtke, Friedrich Wilhelm. (1962): *Gottfried Benn*. Stuttgart: J.B. Metzler.

Sekundärliteratur:

- Di Laurea, Tesi. (2013): *Das Werk des frühen Benn: von Morgue und andere Gedichte bis zu den Gehirne-Novellen.* Venedig, Universität Ca‘ Foscari
- Korte, Hermann et al. (2014): *Bibliographie*. Bd. 5. Berlin: De Gruyter.
- Lenning, Walter. (1962): *Gottfried Benn in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.* Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH.
- Schramm, Moritz. (2006): *Gottfried Benn. Deutsche Lyriker des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Soerensen, Nele Poul. (1960): *Mein Vater Gottfried Benn.* Wiesbaden: Limes.
- Tuffs, Annette. (2017): *The morbid poet: Gottfried Benn, the morgue and the mysterious postcar.* Heidelberg: Hektoen International.
- Van Hoorn, Tanja. (2013): *Lyrische Leichen-Sichtungen, poetische Schädel-Dichtungen*. Peter Lang AG.

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in kroatischer Sprache

U ovom radu obrađeno je prvih pet pjesama iz Bennovog prvog ciklusa pjesama „Mrtvačnica“. Glavni dio rada razmatra genezu ciklusa, a zatim se tih pet pjesama zasebno analizira. Bennov slobodni stil pisanja također je objašnjen u usporedbi s drugim ekspresionističkim autorima, kako Gottfried Benn koristi znanje koje je stekao na medicinskim studijama u svojoj poeziji te kako Benn u svoje pjesme implementira motive iz patologije. Nadalje, prolazno postojanje ljudi prikazano je iz Bennove hladne i naturalističke perspektive te kako Benn s pomoću grotesknih metafora u svojoj poeziji potpuno dehumanizira svoje secirane predmete, a one neljudske predmete pomoću personifikacija oživi.

Schlüsselwörter

Obdukcija, tijelo, leš, Gottfried Benn, ekspresionizam, nož